



„Diese Aufgabe war ein großes Geschenk“

Telefonseelsorgerin Edda Wilde geht zufrieden in den Ruhestand

Jahrelang hat Edda Wilde das Neubrandenburger und Greifswalder Büro der Telefonseelsorge geleitet, jetzt geht sie in den Ruhestand. Anja Goritzka hat mit ihr über ihre Erfahrungen und Pläne gesprochen.

Frau Wilde, Sie waren fast 20 Jahre bei der Telefonseelsorge tätig. Was hat sich in diesen Jahren verändert?

1994 wurde in Greifswald die Telefonseelsorge frei geschaltet. Wir hatten damals pro Woche zwei, drei Anrufe. Heute klingelt das Telefon fast ohne Pausen. Das Kommunikationsverhalten und die Kommunikationsmittel haben sich verändert. Einen weiteren Anstieg erlebten wir 1997, als die Anrufe dank der Telekom kostenfrei wurden. Früher riefen kaum junge Leute an, jetzt melden sich auch 10- bis 14-Jährige. Die Themen sind jedoch gleich geblieben. Es geht häufig darum, sich nicht verstanden zu fühlen, Angst zu haben oder alleine zu sein. Die Telefonseelsorge ist gerade für Menschen, die niemanden haben, der ihnen zuhört, ein kostbares Gut. Allerdings gibt es auch immer mehr psychisch Kranke, die anrufen, wenn die Beratungsstellen nicht erreichbar sind. Aber wir sind keine Therapeuten, sondern Krisenberater. Wir schauen, wie wir jemanden in diesem bestimmten Moment auffangen können.

Wie kam es, dass Sie 1992 eine Ausbildung zur ehrenamtlichen Telefonseelsorgerin gemacht haben?

Ich hatte damals im Greifswalder Sozialamt viel mit Berechnungen zu



Seit einem Unfall 2005 sitzt Edda Wilde im Rollstuhl. Trotzdem leitete sie jahrelang die Greifswalder Telefonseelsorge.

Foto: Anja Goritzka

tun und habe ein Gegengewicht zu dieser Büroarbeit gesucht.

Wie war die Ausbildung?

Das war eine total spannende Zeit. Ich vermute, dass es den jetzigen Mitarbeitern ähnlich geht wie mir damals: Man guckt nochmal mit anderen Augen in die Welt, hinterfragt nochmal alles. Ich hatte immer gefragt: Warum passieren Dinge so, warum ist das so?

In der Ausbildung lernte ich zu fragen: „Wie ist etwas?“ Dadurch beginnt man, miteinander zu reden und nicht über etwas. Das ist für mich das Andere und das Schöne an Telefonseelsorge. Man lernt Zuhören.

2000 begann dann ihre hauptamtliche Arbeit für die ökumenische Telefonseelsorge in Neubrandenburg. Warum dieser Schritt?

Annerose Neumann ist die neue Leiterin der ökumenischen Telefonseelsorge in Greifswald. „Diese Arbeit liegt mir sehr am Herzen, weil die Telefonseelsorge für viele Menschen eine ganz wichtige Anlaufstelle ist“, sagt die 59-jährige Diplompädagogin. Sie hatte sich 1995/96 zur ehrenamtlichen Telefonseelsorgerin ausbilden lassen. Die Telefonseelsorge ist eine bundesweite Organisation der katholischen und evangelischen Kirche. Als Leiterin der Greifswalder Stelle soll Annerose Neumann die Arbeit von knapp 40 Ehrenamtlichen koordinieren und begleiten. Sie ist in Bonn aufgewachsen, hat in Münster Pädagogik studiert und lebt seit 1994 in Greifswald. Von 2000 bis 2008 war sie Referentin beim Evangelischen Frauenwerk Mecklenburg-Vorpommern. Zuletzt unterstützte sie im Projekt „Perspektive Wiedereinstieg“ Frauen in Vorpommern bei der Rückkehr ins Berufsleben.

Foto: PEK

fonseelsorge hier in Greifswald übernehmen würde. Ich bin in Greifswald groß geworden, habe hier meinen Freundeskreis. Also habe ich gesagt: Okay, ich bekomme es hin. Ich habe jetzt den Rollstuhl und damit komme ich auch überall hin. Klar musste ich vieles neu lernen – wie das Sitzen. Auch das Körpergefühl verändert sich. Es war heftig und das ist es immer noch, aber es geht.

In wie weit spielt der christliche Glaube bei Ihrer Arbeit eine Rolle?

Wir haben in der Telefonseelsorge christlich sozialisierte Mitarbeiter und andere, für die die christliche Tradition vorher fremd war. Unsere Arbeit ist aber dadurch geprägt. Die Nächstenliebe ist für uns das Fundament. In unserer Arbeit und durch unser Miteinander kommen konfessionslose Mitarbeiter mit dem christlichen Gedankengut in Kontakt. Einige finden so auch den Weg zur Taufe. Das finde ich sehr wertvoll!

Warum gehen Sie jetzt in Rente?

Zum einen ist vom Alter her die Zeit gekommen, zum anderen ist es jetzt rund. Ich habe viele Antworten auf meine Lebensfragen erhalten. Ich bin sehr zufrieden mit den Dingen, die in meinem Leben passiert sind. Ich habe wahnsinnig viel bekommen durch die Telefonseelsorge. Nach meinem Unfall habe ich nochmal einen anderen Zugang zur Spiritualität erlebt. Ich habe im Kleinen gefunden, was ich im Großen gesucht hatte.

Meine Tochter, die auch in Greifswald lebt, freut sich darauf, dass ich jetzt mehr Zeit habe. Ihre Söhne sind sieben Jahre und gerade vier Wochen alt, und die beiden werde ich nochmal richtig genießen. Auch stehen nun meine Freunde mehr im Vordergrund, darauf freue ich mich. Der Telefonseelsorge werde ich aber auch erst einmal erhalten bleiben, denn ich leite weiter die Ausbildung. Zudem bin ich Supervisorin. Es klingt also eher langsam aus.

Unter der Nummer 0800/1 11 01 11 und 0800/1 11 02 22 sind ehrenamtliche Ansprechpartner der Telefonseelsorge rund um die Uhr erreichbar, deutschlandweit und kostenfrei.

Diese andere Seite meines Lebens wurde für mich so wichtig, dass ich immer mehr lernen wollte. 2000 bekam ich dann die Chance, in Neubrandenburg die Telefonseelsorge aufzubauen. Im Nachhinein kamen die Bedenken: Ich hatte eine sichere Anstellung, zwei meiner drei Kinder waren noch in der Ausbildung. Ich war auch nicht mehr so jung – 50! Aber ich wollte nochmal schauen, wie es geht.

Und das war richtig. Es war eine schöne, aufregende, sinnvolle Angelegenheit, mit allen Mitarbeitern diese Stelle aufzubauen. Wenn ich das nicht gemacht hätte, hätte mir eine Perle auf meiner Lebensschnur gefehlt. Diese Aufgabe war ein großes Geschenk.

2006 wechselten Sie nach Greifswald, wurden Leiterin der dortigen Telefonseelsorge. Wie kam das?

Ich hatte im Jahr zuvor einen Verkehrsunfall. Meine Wirbelsäule war zerschmettert, ich bin seitdem querschnittgelähmt. In meiner Reha-Zeit wurde ich gefragt, ob ich die Tele-